

Eine Wurzel – viele Blüten - zur Geschichte der Heimat- und Naturschutzbewegung

Manfred Treml*

"Mehr als genug ist an Zerstörung angerichtet worden in den Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts, in denen man den sogenannten Fortschritt nicht nur gewähren ließ, sondern ihm willige Hände bot. Es war höchste Zeit, daß der 'Feind' erkannt, beim Namen genannt und gestellt worden ist. Als diesen Feind sehen wir alles an, das Gottes Schöpfung, was die Natur und Kultur unserer Heimat und die Seelen ihrer Menschen zerstört, bedroht oder verfälscht" (WEITNAUER, Heimatpflege S. 176, ZBLG 1949)¹.

"Natur und Kultur" - so klang es noch vor 40 Jahren bei Weitnauer, dem berühmten schwäbischen Bezirksheimatpfleger. Im gleichen Jahre konstituierte sich die Arbeitsgemeinschaft "Der Bayerische Heimattag" als Zusammenschluß der drei Dachverbände Bund Naturschutz, Verband der bayerischen Geschichts- und Vorgeschichtsvereine und des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege. In § 2 der neuen Satzung heißt es:

"Ziel und Zweck des Bayerischen Heimattages ist die Kräftigung des Heimatgefühls und die umfassende Pflege und Erforschung der Heimat in all ihren Erscheinungen" (Heimatbrief 4. Sept. 1949)²

Dieser Bayerische Heimattag ist die einzige institutionelle Klammer, in der die Idee der Ganzheit alle zwei Jahre nur noch sehr bescheiden aufscheint. Mehr tradierte Pflicht als freudige Zusammenarbeit erinnert diese alle zwei Jahre stattfindende Veranstaltung eher an erstarrte Rituale, über deren Zweckbestimmung kaum jemand nachdenkt. Und die Blüten dieser Wurzel, die wir zu Recht im 19. Jahrhundert vermuten dürfen, wie sehen sie aus?

Ein hochorganisierter moderner Naturschutzverband mit aktiver Jugendarbeit und effektivem Lobbyismus hat sich unter weitgehender Ausklammerung der Kultur auf die Probleme der Umweltzerstörung gestürzt. Als wirksames Organisations- und Beratungszentrum für die Heimatpflege arbeitet der Bayerische Landesverein, der seine Hauptakzente auf Denkmalpflege, Bauberatung, Volksmusik- und Brauchtumpflege gelegt hat. Und daneben blüht im Verborgenen als kleiner Partner in diesem Dreigestirn der Verband der

Bayerischen Geschichtsvereine, dem vorzustehen ich die Ehre seit Juli dieses Jahres habe.

Was ist denn geblieben von den geistigen Anfängen dieser Bewegung, die sich heute in Dachverbänden institutionalisiert hat? Wie sah diese Wurzel denn aus, die freizulegen mir aufgegeben ist?

Nehmen wir also eine nicht genehmigungspflichtige Grabung vor, legen wir die Schichten bis zum Wurzelboden frei, rückwärtsschreitend in die Vergangenheit.

- Konrad HAHN, der Leiter des Berliner Museums für Volkskunde im Jahre 1930:

"Der Heimatschutz ist eine Zentralidee. Er ist seiner Natur nach ebenso dem Volksboden, der historisch gewachsenen Heimat gewidmet, wie dem immer neu wirkenden Volkswesen, der deutschen Menschheit als Charakter, wie dem Einzelmenschen als Teil des Ganzen. Sehen wir aber von diesem Scheitelpunkt aus auf die praktische Auswirkung einer modernen Heimatschutzarbeit, so werden wir zugeben müssen, daß für diese Arbeit zu gleicher Zeit viele Einzelbestrebungen tätig sind, die bereits in sich selbst abgegrenzte Gebiete vorstellen. Die Geschichts- und Altertumsvereine, die Volkskundevereine, die Heimatvereine, die landsmannschaftlichen Vereine, die Altertums- und Heimatmuseen und im großen Zusammenhang wieder das daraus schöpfende Schulwesen, selbst Organisationen wie der Werkbund oder die deutschen Kunstgewerbevereine, diese alle dienen dem Gedanken einer Erforschung und Steigerung der nationalen Leistung. Sie gehören in diesem Sinne zur Heimatpflege. Dieser Pflegegedanke ist zugleich ein Bildungsgedanke, er gewinnt im Zwange der Zeit tiefe Bedeutung, wenn wir den Begriff der Bildung vom individualistischen wie vom Klassenstandpunkt loslösen und dem Wesen der Volksbildung zuwenden. Die Bestrebungen der modernen Pädagogik zu einer Vereinheitlichung des deutschen Bildungswesens gehen erfreulicherweise immer stärker auf diesem Wege und führen zu der Erkenntnis vom Werte der Volkskunde, und im weiteren Sinne der Deutschkunde. Sie sind unterstützt und vorbereitet durch das starke Anwachsen der Heimatvereine und Heimatmuseen, der Heimatliteratur und Hei-

* ANL-Seminar "Naturschutz und Heimatpflege" 20. - 22. Oktober 1989 Wies bei Steingaden

matforschung durch die Besinnung auf die völkische Geschichtsbetrachtung, auf den rassen- und stammeshaften Lebens- und Krafraum, auf die Gesetze der Gesellschaftsbildung. Erkenntnisse, die sich bezeichnenderweise auch in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen über die Neugliederung des Deutschen Reiches widerspiegeln" (Der deutsche Heimatschutz, München 1930, S. 92).³⁾

● Dem Kunsthistoriker Hans KARLINGER wird 1921 der Heimatschutz zur Glaubenssache:

"So aber ist es um die Heimat. Den Boden achten und lieben und hochhalten, der uns getragen hat und trägt und umgibt, den Boden ehren, auf dem unsere Stämme wuchsen, ist natürliche Dankbarkeit. Dankbarkeit aber ist ein rechtes Denken und dazu ist der Mensch da, der aufrecht geht, daß er recht denke und nicht den dämmerigen Klängen seiner Triebe nachlaufe, wie das liebe Vieh. Heimatliebe ist eine einfache Sache. Dazu braucht man keine großen Worte von ethischer Vertiefung und anderes, denn wenn sie echt ist, ist sie kein Programm. Wer wahrhaft glaubt, der wird um seinen Glauben kein Geschrei machen, und es wird ihn nicht stören, ob andere anders glauben. Denn seine Seele ist wesensverwandt jedem wahrhaften Glauben. Und wer wahrhaft eine Heimat kennt, der kennt und umfaßt jedes, was zum Heimwesen zählt" (Das Recht der Heimat, München 1921, S. 1).⁴⁾

● Die zeittypische Kritik am forcierten technischen und wissenschaftlichen Fortschritt steigerte der Philosoph Ludwig KLAGES 1913 in seiner berühmten Rede auf dem Hohen Meißner zur apokalyptischen Untergangsvision:

"Eine Verwüstungsorgie ohnegleichen hat die Menschheit ergriffen, die Zivilisation trägt die Züge entfesselter Mordsucht, und die Fülle der Erde verdorrt vor ihrem giftigen Anhauch.

... wie ein fressendes Feuer fegte der Fortschritt über die Erde hin, und wo er die Stätte einmal gründlich kahl gebrannt, da gedeiht nichts mehr, solange es noch Menschen gibt! Vertilgte Tier- und Pflanzenarten erneuern sich nicht, die heimische Herzenswärme der Menschheit ist aufgetrunken, verschüttet der innere Born, der Liederblüten und heilige Feste nährte" (in: Hubert Weinzierl, Lindenzeit, Regensburg, 1988, S. 3).⁵⁾

● Einen Abriß zur Ethik des Heimatschutzgedankens gab 1912 Gustav von KAHR, der spätere Ministerpräsident und Generalstaatskommissar. Nachdem er zunächst das Preislied vergangener Zeiten gesungen hatte, stellte er fest:

"Auf dieses kunstfrohe Schaffen und Leben des Volkes folgten andere Zeiten. Das eiserne Zeitalter der Maschinen und der Technik, der aufblühenden Industrie und des gewaltig wachsenden Verkehrs hat

mit seinen Begleiterscheinungen das Leben und die Gewohnheiten des Volkes bis in die einfachsten Kreise vollständig umgestaltet.

In diesen nach mancher Richtung großen Zeiten mit ihrerrestlosen rücksichtslosen Ausnützung aller wirtschaftlichen Kräfte, ihrem Jagen und Hasten nach Gewinn, sind die idealen Aufgaben des Volkes zu seinem Schaden mehr und mehr in Vergessenheit geraten. Der Sinn für das Einfache, für die sachliche Tüchtigkeit, der aus den Werken alter Zeit zu uns spricht, ist den weitesten Kreisen verloren gegangen. Der gute alte Bürger- und Bauernstolz wurde altmodisch, das Alte wurde gering geschätzt und verschleudert, weil es alt war; jeder wollte "modern" sein und es galt als vornehm, reich oder doch etwas anderes vermeintlich Besseres zu scheinen als man ist. (Bayerischer Heimatschutz, München 1912, S. 1).⁶⁾

● Neuromantische Ästhetisierung und Beseelung der Heimat spricht aus der Schrift des Stuttgarter Landeskonservators Eugen GRADMANN, in der er 1910 ausführt:

"Überall spricht in der Heimat die Vergangenheit zu uns, die lange Kultur des Landes und des Volkes. Die Seele des Volkes empfindet die Seele der Landschaft; und beide klingen zusammen in unserem Heimatgefühl. Sie sind die Quelle aller Poesie. Durch die Volkspoesie weht ein Hauch uralter Natureindrücke. Die Menschen kommen und gehen, ihre Spuren verwischen, ihre Sitten ändern sich; was wir am treuesten in der Erinnerung bewahren und wiederfinden, ist die Landschaft. Von der Ortschaft sind es die Kirche und der Friedhof, der Marktplatz und der beliebteste Spaziergang, an die sich die Heimatvorstellung zumeist heftet. Denn das Vaterhaus und den väterlichen Garten dürfen wir nach längerer Abwesenheit kaum noch hoffen unverändert vorzufinden.

Die Natur, die Landschaft liegt der Heimatliebe und dem Heimatschutz am nächsten" (Eugen Gradmann, Heimatschutz und Landschaftspflege, Stuttgart 1910, S. 1).⁷⁾

● Paul SCHULTZE-NAUMBURG, der Sprecher des "Bundes Heimatschutz" führte 1905 bedröhtige Klage:

"In alten Büchern und Reisebeschreibungen findet man oft gesagt, daß Deutschland ein unendlich schönes Land sei und daß es eine Lust wäre, durch seine Städte, Dörfer und Wälder zu wandeln. Ein solches Wort wird unseren Kindern nur noch ein Traum aus vergessenen Tagen sein. Wir stehen vor dem Schicksal, daß Deutschland sein Gepräge als unsertrautes Heimatland verlieren und zu einer Stätte der ödesten Nüchternheit werden wird. Geht es so weiter, so werden in kurzer Zeit Stadt und Land in uniforme Proletariervorstädte verwandelt sein, deren Bauten ihren Stil vom Zuchthaus entlehnt haben; alle Reste einer feinen Kultur, wie wir sie von unsern

Voreltern ererbt haben, werden entweder der Zerstörung oder der puristischen Restaurierungswut verfallen sein: Anstelle unserer Buchen- und Eichenwälder werden nur noch dürre Nutzholz-Kiefernplantagen in geraden Reihen dastehen. Es wird keinen Garten mehr geben, der von wirklichem Behagen zu erzählen weiß, keine Kirche, keine Brücke, die die Landschaft zum harmonischen Bilde rundet. Die einstige Schönheit unseres Landes wird für immer zerstört sein" (Die Entstellung unseres Landes, Halle a.d.S. 1905, S. 1 zit. bei Ulrich Linse, Ökopax und Anarchie, München 1986, S. 23)⁸⁾.

- 1897 rief der Vater des deutschen Heimatschutzes, der Musiker Ernst RUDORFF, zur Organisation in Vereinen auf und formulierte damit zugleich Grundpostulata der deutschen Heimatbewegung:

"Unzählbar sind heute die Vereine und Verbände, die um der wichtigsten wie um der nichtigsten Zwecke willen gegründet werden. Ungeheure Summen werden in dieser Weise aufgebracht, oft gewiß zum Heil der Menschheit, aber vielleicht ebenso oft, um in Geringfügigkeiten, in "Vereinsmeierei" verzettelt zu werden. Keine einzige Vereinigung aber würde in ihrer Bedeutung schwerer wiegen, ist dringender nötig als eine Zusammenschauung aller Gleichgesinnten, denen es darum zu thun ist, deutsches Volkstum ungeschwächt und unverdorben zu erhalten, und was davon unzertrennlich ist, die deutsche Heimat mit ihren Denkmälern und der Poesie ihrer Natur vor weiterer Verunglimpfung zu schützen. Denn hier und nirgends anders liegen die Wurzeln unsrer Kraft. Fahren wir fort, so zu wirtschaften, wie bisher, so werden wir bald ein ausgelebtes Volk sein, dessen religiöses Empfinden samt allen übrigen Kräften des Gemüts verdorrt oder verflacht, das keines geistigen Aufschwungs mehr fähig ist, keinen Dichter, keinen großen Künstler, überhaupt keine wahrhaft schöpferische Persönlichkeit mehr hervorzubringen vermag höchstens in leerer Scheingröße fortvegetirt. Ja noch mehr: wir arbeiten den Ideen der roten Internationale mit unsrer Gleichmacherei geradezu in die Hände. Es ist bezeichnend, daß die Vaterlandslosigkeit fast ausschließlich in den Fabrikbezirken großgezogen wird. Was giebt es auch an vaterländischen Gütern besonders zu schützen, wofür das Leben einzusetzen wäre, wenn jede Eigenart der Heimat in ihrem landschaftlichen und geschichtlich gewordenen Charakter, jede Volkstümlichkeit und Besonderheit in Wesen, Sitte und Erscheinung vertilgt wird? wenn dafür gesorgt wird, daß alle Keime schöpferischen Gestaltens, die einer gewissen Absonderung und Ruhe so gewiß zu ihrer Entwicklung bedürfen, wie das Saatkorn der Stille des Erdenschoßes, verkümmern müssen? Die elektrisch beleuchteten Mietkasernen, die Fabrikschornsteine, die Hotels und die Pferdebahnen sehen in dem modernen Rom gerade so aus wie in Berlin oder Newyork. Das Rennen und Hasten nach Reichtum und Wohlleben, die ganze Phrase der zivilisierten Gesellschaft in Tracht und Gewohnhei-

ten ist dieselbe diesseits und jenseits des Ozeans. Wenn es weiter nichts mehr giebt auf der Welt als das, so ist die Frage erlaubt, warum man sich überhaupt noch bemüht, die Barriere aufrecht zu halten, die ein Staat dem andern gegenüber errichtet. Dann ist es doch das Klügste, den Vaterlandswahn abzuschütteln und die ungeheure lange Weile des Einerlei mit der Einführung des Volapük als Weltsprache zu besiegen (Heimatschutz, Leipzig 1897, S. 29)⁹⁾.

- Der Volkskundler Wilhelm Heinrich RIEHL preist 1851 den Wald als Hort der Freiheit:

"Der Wald allein läßt uns Culturmenschen noch den Traum einer von der Polizeiaufsicht unberührten persönlichen Freiheit genießen, man kann da wenigstens noch in die Kreuz und Quere gehen nach eigenen Gelüsten ...

Was helfen den Engländern ihre liberalen Gesetze, da sie nur eingehegte Parks, da sie kaum noch einen freien Wald haben" (München - Museumsstadt mit Hinterhöfen, S. 297)¹⁰⁾.

- Jean PAUL gibt in seinem "Titan" dem romantischen Naturgefühl Ausdruck, das als Grundlage von Liebesfähigkeit interpretiert wird:

"Hohe Natur, wenn wir dich sehen und lieben, so lieben wir unsere Menschen wärmer; und wenn wir sie betrauern oder vergessen müssen, so bleibst du bei uns und ruhest vor dem nassen Auge wie ein grünendes abendrotes Gebirge. Ach, vor der Seele, vor welcher der Morgentau der Ideale sich zum grauen, kalten Landregen entfärbt hat, bleibst du, erquickende Natur, mit deinen Blumen und Gebirgen und Katarakten treu und tröstend stehen" (Jean Paul im "Titan")¹¹⁾.

- Joseph von EICHENDORFF widmet sein Gedicht "Die Heimat" seinem Bruder. Beseelte, aber nicht nur harmlose Natur tritt uns dort entgegen:

Die Heimat

An meinen Bruder

Denkst du des Schlosses noch auf stiller Höh?
Das Horn lockt nächtlich dort, als obs dich rief,
Am Abgrund grast das Reh,
Es rauscht der Wald verwirrend aus der Tiefe -
O stille, wecke nicht, es war als schliefest
Da drunten ein unnennbar Weh.

Kennst du den Garten? - Wenn sich Lenz erneut,
Geht dort ein Mädchen auf den kühlen Gängen
Stille durch die Einsamkeit,
Und weckt den leisen Strom von Zauberklängen,
Als ob die Blumen und die Bäume sängen
Rings von der alten schönen Zeit.

Ihr Wipfel und ihr Bronnen rauscht nur zu!
Wohin du auch in wilder Lust magst dringen,
Du findest nirgends Ruh,

*Erreichen wird dich das geheime Singen, -
Ach, dieses Bannes zauberischen Ringen
Entfliehn wir nimmer, ich und du!*

(Entstanden um 1830. - Werke, hg. v. W. Rasch, 1955)¹²⁾.

- SCHILLER schließlich betont die moralische Seite der Naturempfindung und bezieht in seine Betrachtung Bau- und Bodendenkmäler ein:

"Es giebt Augenblicke in unserem Leben, wo wir der Natur in Pflanzen, Mineralien, Tieren, Landschaften, sowie der menschlichen Natur in Kindern, in den Sitten des Landvolkes und der Umwelt, nicht, weil sie unseren Sinnen wohlthut, auch nicht, weil sie unseren Verstand oder Geschmack befriedigt (von beiden kann oft das Gegenteil stattfinden), sondern bloß weil sie Natur ist, eine Art von Liebe und rührender Achtung widmen. Jeder feinere Mensch, dem es nicht ganz und gar an Empfindung fehlt, erfährt dieses, wenn er im Freien wandelt, wenn er auf dem Lande lebt oder sich bei den Denkmälern der alten Zeiten verweilet, kurz, wenn er in künstlichen Verhältnissen und Situationen mit dem Anblick der einfältigen Natur überrascht wird. Dieses nicht selten zum Bedürfnis erhöhte Interesse ist es, was vielen unserer Liebhabereien für Blumen und Tiere, für einfache Gärten, für Spaziergänge, für das Land und seine Bewohner, für manche Produkte des fernen Altertums und dergleichen zum Grund liegt; vorausgesetzt, daß weder Affektion, noch sonst ein zufälliges Interesse dabei im Spiele sei ..." (Naive und sentimentalische Dichtung zit. bei Rudorff, Heimatschutz 1904, S. 85)¹³⁾.

Wenn ich mit romantischer Lyrik und idealistischer Literaturtheorie ende, so ist damit in der Tat der gewachsene Boden für unser Thema erreicht. Was läßt sich als Ergebnis unserer stratigraphischen Untersuchung festhalten?

Naturempfindung war einst eine moralische Kategorie, Heimat galt als beseelte Natur und Basis für edle Menschenliebe. Jahrzehnte später war sie zum Schutzobjekt, zur vaterländischen Aufgabe, zum Garanten des Volkstums geworden. Immer aber noch blieb sie in engster Verbindung mit den Begriffen Schönheit, Sittlichkeit, Liebe und bald auch Rasse. Gemeinsam aber war allen diesen Positionen, daß sie Heimat als Ganzheit von Natur und Kultur betrachteten.

Nun will ich aber doch zurückkehren zu einem "ordentlichen" historischen Verfahren und Ihnen, der Chronologie folgend aber zugleich systematisierend, einige Stationen vorstellen.

Die gefühlsbetonte Zuwendung zur Natur und eine intensiviertere Geschichtspflege sind Kinder des bürgerlichen Zeitalters und fanden schon im frühen 19. Jahrhundert ihre Organisationsform in einem blühenden Vereinswesen.

1. Phase : 1800 bis ca. 1870 Geschichts- und Heimatvereine

- Bildungswille des Bürgertums
- zunächst aufklärerische Positionen
Themenfelder von Landwirtschaft bis Theaterbesuch, auch staatliches Interesse:
z.B. 1769 Churbairische Landesökonomiegesellschaft
Ziel: "Belebung der Landeskultur und Studium der vaterländischen Geschichte"
- politische Romantik
 - nationaler Gedanke (Land, Volk, Stamm, Volkstum, Sprache)
 - patriotische Vereine
 - Geschichtsvereine
- staatlicher Einfluß
Erziehungsinstrumente zur Begründung eines Staatsbewußtseins
 - Honoratiorenverein (Gründung durch Ludwig I. (1827 Ofr. n. Pfalz)
 - 1819 - 48 "Vormärzliche Vereine" Heimpel Limes/Ruinen (pol. Verharmlosung)
 - Frh. v. Stein: Ges. f. ältere dt. Geschichtskunde (1819) (MGH; Hist. Kommissionen, Bayern 1858)
- Professionalisierung
 - Verwissenschaftlichung (Historismus)
 - 1852 Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine
 - 1852 GNM
 - 1854 BNM
 - 1857 Stadtmuseum Augsburg
- Spezialisierung
Schwerpunkte im 19. Jahrhundert:
 - Archäologie
 - Denkmalpflege
 - Zeitschriften
- Rettungsaktionen (Denkmäler, Urkunden)
- Instanz für Geschichtsbewußtsein; Ursprung von Volksgeschichte, Alltagsgeschichte, Sozialgeschichte und Landesgeschichte
 - hier Hauptwirkung im 19./20. Jahrhundert
 - 1851 - 69 Riehl: Naturgeschichte des Volkes (Volkstum, Volkskunde); Landes- und Volkskunde "Bavaria" (1860 - 67) (universalistischer Ausspruch; Kulturgeschichte und Heimatkunde)
- Probleme
 - Trennung der Realien von der Vereinsarbeit und damit Verengung des Blickfeldes

- "Wissenschaftlichkeit" der historischen Vereine als Streitpunkt bis heute
- Vernachlässigung des Bildungselementes gegenüber Forschungsaufgaben

Naturschutz

- unmittelbare thematische und personelle Verbindung zwischen den Bereichen Natur, Kultur, und Kunst
 - Baum- und Vogelschutz aus Naturromantik
 - "Schutzgebiete" wie "Drachenfels" im Siebengebirge (1836), "Teufelsmauer" im Nordharz (1852) aus Mittelalterromantik (s. Burgen etc.)
- "sentimentale Verbindung von Heimat und Landschaftsnatur" (LIEB 1972) z.B.
 - Poesie Eichendorffs
 - Landschaft und Natur
 - Musik Schuberts oder Smetanas
 - Landschaftsmalerei
- zugleich auch Beginn des Schutzgedankens gegen Folgen der Agrarrevolution
Bedeutung dieser Phase:
 1. Ganzheit von Natur und Kultur
 2. Gefühl als Medium zwischen Mensch und Natur/Heimat
 3. Schönheit als Wertkategorie für Natur und Kultur
 4. Heimat, Volk und Kulturnation als gemeinsame Identitätselemente
 5. Geschichtlichkeit als grundlegende Kategorie für Erziehung und Politik

2. Phase

- Veränderung der Rahmenbedingungen durch Strukturwandel
 - Industrialisierung (zwischen 1890 und 1910 Wandel vom Agrar- zum Industriestaat) (Gründerzeit)
 - Bevölkerungswachstum (1871 : 41; 1890 : 49; 1910 : 65)
 - Verstädterung und Landflucht
1871: 4,8 % d. Bev. in Städten über 100.000 E; 1910 : 21,3 %
1871: 63,9 % d. Bev. in Dörfern unter 2.000 E; 1910: 40 %
 - soziale Frage und ihre Folgen
- Folge: "Agrarromantik" und "Großstadtfeindschaft"
"Um 1900 wird das Wort *Heimat* zu einem kulturpolitischen Begriff, zu einer Bewegung." (LIEB 1972).

● geistiger Hintergrund

- neuer Irrationalismus (phil. Vernunftskritik, Rationalisierungskritik; dt. Wesen gefühlsorientiert, seelenhaft, aristokratisch, d.h. 1789 - 1914, Konservative Revolution der Weimarer Republik; nach 1. WK Orientierungsstörungen)
- Modernisierungskritik (gg. Kapitalismus, Ende der guten alten Zeit)
- Zivilisationskritik (Großstadt, Kultur, Tourismus)
- Kulturpessimismus (Schädigung des Volkstums; Zerstörung von Natur und Kultur)

Karl BOSL stellte dazu kürzlich richtig fest:

"Heimatschutz und Denkmalpflege, Heimatschutzbewegung sind ambivalente Kinder des modernen Kulturpessimismus, der Industrieurbanität, Liberalismus und Individualismus zwar verwarf, aber scharfsichtig die Schäden und sozialen wie ökologischen Defizite der Moderne bloßlegte, zugleich sich aber auf die Autorität der Geschichte berief und sich einem historisch-romantischen Bild der Vergangenheit hingab; die modernen Mittel der Medien und Kommunikation, der Vereinsbildung, der Publizistik und des Lobbyismus ebneten ihm die Wege dazu" (Vortrag vom 2.7.1989)¹⁴.

Die Antithesen der Zeit, die oft in polemischer Kontrastierung propagiert wurden, waren dementsprechend:

Scholle	Asphalt
Schund, Massenware	Handwerksergebnis, Volkskunst
Großstadtmensch	Landvolk
Seele	Verstand
Intuition	Analyse
Kultur	Zivilisation
Natur	Maschine.

Gegen diese vermeintliche und reale Bedrohung entstanden eine Vielzahl von alternativen Bewegungen, die eine gemeinsame Krisenstimmung und das Gefühl, an einer Zeitenwende zu stehen, verband.

Beispiele für einige wichtige Bereiche:

- Lebensreform (Körperkultur, Antialkoholbewegung, Vegetariertum, Sexualaufklärung, Naturkost, Naturheilkunde etc.)
- Bodenreform
- Baureform (Landhaus, Gartenstadt)
- Erziehungsreform (Landerziehung; Jugendbewegung; Kunsterziehung; subjektivistisch-sentimentale Pädagogik; Erziehung vom Kinde aus).

- Seit 1902 "Dürerbund" mit Zs. "Kunstwart", der sein Bekenntnis 1903 wie folgt formuliert:

die schöpferische, zeugende, die bildende, formende und erhaltende Kraft der Welt, die sich in jeder Erscheinung unserem Auge enthüllt, das nennen wir ihre künstlerische Kraft. Wir verfolgen sie durch alle Reiche der sogenannten unorganischen wie organischen Natur und erkennen auch in ihr ewig fortschreitende Entwicklungen, aus denen stets anderes und Neues hervorgeht. Der Mensch ist nun ja selber wieder nichts als eine Erscheinung, ein Ding und Wesen dieser Natur (Gerhard KRATZSCH, Kunstwart und Dürerbund, Göttingen 1965, S. 159)¹⁵.

Als Kunst- und Volksbildungsverein ethischer Idealisten versuchte der Dürerbund unter seinem Vorsitzenden AVENARIUS die Kräfte zu sammeln, die "völkisch" und "national" dachten und auch kulturpolitisch den Kampf ums Dasein aufnehmen wollten. Einer seiner großen Mitgliedsverbände wurde auch der 1904 gegründete Bund "Der deutsche Heimatschutz", in dessen erster Satzung zu lesen stand:

"Der Bund bezweckt, die deutsche Heimat in ihrer natürlichen und geschichtlich gewordenen Eigenart zu schützen ... (insbesondere) den Schutz der Natur, namentlich der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt und der geologischen Eigentümlichkeiten sowie der Eigenart des Landschaftsbildes; ferner den Schutz und die Pflege der Bauten, der beweglichen Gegenstände sowie der Straßen und Flurnamen; die Pflege und Fortbildung der überlieferten ländlichen und bürgerlichen Gegenstände, der Sitten, Gebräuche, Feste und Trachten" (zit. bei HOPLITSCHKEK, Vortrag)¹⁶.

Vorkämpfer und geistiger Vater war der Berliner Musiker Ernst RUDORFF, dem Clemens Alexander WIMMER in seiner 1989 erschienenen "Geschichte der Gartentheorie"¹⁷ immerhin einen eigenen Abschnitt widmet. Rudorffs erste wichtige Schrift "Über das Verhältnis des modernen Lebens zur Natur" (1880) erscheint zunächst in den Preußischen Jahrbüchern, einige Jahre später auch im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, ein Hinweis auf die Querverbindungen zwischen den Verbänden. Rudorff kämpft gegen Tourismus und moderne Verkehrsmittel, gegen Flurbereinigung und Vergnügungssucht, - vieles davon klingt auch in unseren Ohren modern, ja hochaktuell. Er huldigt aber auch wie andere Zeitgenossen dem Kult des Nationalen, meist romantische Waldeinsamkeit und Deutschlands künstlerische Bedeutung. In seiner Programmschrift "Heimatschutz", die der Begegnung den Namen gegeben hat, stimmt er die Klage gegen die Folgen der Industrialisierung an und beschwört die heile Welt der Romantik herauf:

*"Was haben die letzten Jahrzehnte aus der Welt und insbesondere aus Deutschland gemacht! Was ist aus unserer schönen, herrlichen Heimat mit ihren malerischen Bergen, Strömen, Burgen und alten Städten geworden, seitdem sie Dichter wie Uhland, Schwab und Eichendorff zu unvergänglichen Liedern begeisterte, oder seit Ludwig Tieck, Armin und Brentano die Wunderwildnis des Heidelberger Schlosses priesen! Der Gesichtskreis des Einzelnen ist ja verschwindend klein im Vergleich zu dem großen Vaterlande; um so erschreckender ist, was jeder, der seine Augen offen hält, innerhalb dieses engsten Rahmens unablässig an Veränderungen zu erleben hat, die ebenso viele Vernichtungen bedeuten. Auf der einen Seite Ausbeutung aller Schätze und Kräfte der Natur durch industrielle Anlagen aller Art, Vergewaltigung der Landschaft durch Stromregulierungen, Eisenbahnen, Abholzungen und andre schonungslose, lediglich auf Erzielung materieller Vorteile gerichtete Verwaltungsmaßregeln, mag dabei an Schönheit und Poesie zu Grunde gehen, was da will; auf der andern Seite Spekulationen auf Fremdenbesuch, widerwärtige Anpreisung landschaftlicher Reize, und zu gleicher Zeit Zerstörung jeder Ursprünglichkeit, also gerade dessen, was die Natur zur Natur macht"*¹⁸.

Zuletzt ein nüchterner, faktenorientierter Blick auf die spezifisch bayerische Entwicklung:

- 1899 Verein zur Förderung der Heimatkunde; Kurat Christian Frank in Kaufbeuren (Zs. Dt. Gaue)
- 1902 Isartalverein
- 1902 Verein für Volkskunst und Volkskunde e.V.
 - Verständnis für überkommene Werte wecken
 - Kulturlandschaft vor Fremdkörpern bewahren
 - im Vorstand bes. dominierende Architekten, außerdem Kunstmaler, Bibliothekare, Volkskundler, Bildhauer, Juristen, höhere Staatsbeamte
 - 1903 Bildung von Arbeitsausschüssen bereits ohne Naturschutz
- 1904 Bayerischer Verein für Volkskunst und Volkskunde e.V.
- 1905 Landesausschuß für Naturpflege (Sieg der Wirtschaft über Naturschutz)
- 1907 Deutscher Werkbund (Architekt Riemerschmid) Anpassung an Industriekultur (auch Verein Dt. Ingenieure; Oskar v. Miller DMM)
- 1913 Bund Naturschutz in Bayern
 - (Naturpark; Naturdenkmalpflege; Naturschutz)
 - Aufgabe der Ganzheit
 - "Naturschutz von Fall zu Fall" (Schoenichen)
- 1916 Umbenennung in "Bayerischer Landesverein für Heimatschutz - Verein für Volkskunst und Volkskunde e.V."

Themen dieser Jahre:

- Denkmälererfassung
- Gewerbeausstellung
- Baulinienplanung
- Bauernhausforschung
- Bauen auf dem Lande
- Kampf gegen verunstaltende Reklame
- Liederbuch mit Volksliedern
- Empfehlung zur Auflösung von Friedhöfen
- Verkauf von Kunstgegenständen
- Planung von Starkstromanlagen
- Heimatschutz und Handwerk

und viele andere mehr.

Was fehlt, ist trotz immer wieder erneuter Bekundungen die Beschäftigung mit Fragen des Naturschutzes. Umgekehrt hat sich der Naturschutz in einer Weise separiert und spezialisiert, daß Hermann LÖNS bald kritisierte, daß er *"keine allgemeinen Ziele kultureller und künstlerischer Art im Auge hat, sondern lediglich die Absichten verfolgt, für Zoologen, Botaniker und Geologen gewiß kleinere Reserven zu erhalten"* (80 Jahre Dt. Heimatbund, Bonn 1984, S. 12)¹⁹⁾. Und die Geschichtsvereine waren längst, auch wenn es personelle Querverbindungen gab, ihren eigenen Weg gegangen als Institutionen der Regional- und Landesgeschichte, die sich vom politischen Alltag fern hielten. Schon in den 20er Jahren war die Zersplitterung komplett. Wirkliche Kooperation fand kaum mehr statt und auch bei der Durchsetzung der zentralen Ziele brachte man es höchstens zum Verbalradikalismus. Meistens aber schloß eine stolze Leistungsbilanz mit einem Dank an die Staatsregierung, wie dies etwa der hochverdiente Gustav von KAHR zelebrierte, als er 1912 das 10jährige Vereinsjubiläum des späteren Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege feierte.

Mochte SPRANGER in seiner berühmten Schrift *"Vom Bildungswert der Heimatkunde"* die Totalität und Ganzheit beschwören, mochte 1930 die Gesellschaft der Freunde des deutschen Heimatschutzes auch erklären, *"Die Vielgestaltigkeit unseres Landes und seiner Kultur ist von jeher der Grund für Reichtum und Eigenart deutschen Wesens"* (Der deutsche Heimatschutz, München 1930, S. 5)²⁰⁾, so erfolgte dennoch das Zusammenwirken nur noch sporadisch und ohne System. Einziger, meist kleinster gemeinsamer Nenner waren mehr und mehr völkisch-nationales Pathos und rassistisch-biologisches Denken. Der Weg zu einer neuen verordneten Ganzheit war damit vorgezeichnet, der den Heimatgedanken für die national-sozialistische Ideologie instrumentalisierte und damit auch für die Folgezeit nachhaltig diskreditierte.

Zusammenfassung

Heimat- und Naturschutzbewegung agierten nach 1870 aus einer kulturkritischen Abwehrhaltung

heraus, die die Vergangenheit romantisierte und die Industrialisierung mit ihren Folgen dämonisierte. Mit der Gründung der großen, meist staatsnahen Dachverbände setzte ein Prozeß der Anpassung an die Industriegesellschaft und die wirtschaftlichen Interessen ein. Zugleich erfolgte eine Differenzierung in verschiedene Bereiche. Beide Vorgänge schwächten die Gesamtbewegung trotz ihrer verbesserten Organisationsstruktur und einer breiten Öffentlichkeitswirkung. Verloren ging die Gesamtschau von Natur und Kultur, Naturschutz wurde zur ästhetischen oder naturwissenschaftlichen Nischenexistenz, das historische Vereinswesen zur angeblich unpolitischen landesgeschichtlichen Wissenschaftsagentur.

Gleichzeitig aber drangen in die Heimatbewegung zunehmend mehr Elemente völkischen und rassistischen Denkens ein, die auch den Boden für den Nationalsozialismus mit vorbereiteten.

In der neuen Ganzheitlichkeit des Dritten Reiches wurden die Träger von Heimat- und Naturschutz zwar erneut zusammengeführt, aber unter dem Zwang einer Volksgemeinschafts-Ideologie, die keinen Bestand hatte.

Nach 1945 stellte sich daher wiederum die Frage nach dem angemessenen Schutz von heimatlicher Kultur und Natur und nach dem Zusammenwirken der dafür verantwortlichen gesellschaftlichen Kräfte. Mir scheint, sie ist bis heute nicht zufriedenstellend beantwortet.

Literatur

- 1) Alfred WEITNAUER: Heimatpflege heute, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Bd. 15/1949, S. 176
- 2) Heimatbrief vom 4. September 1949
- 3) Konrad HAHN in: Der deutsche Heimatschutz, München 1930, S. 92
- 4) Hans KARLINGER: Das Recht der Heimat, München 1921, S. 1
- 5) zit. nach Hubert Weinzierl: Lindenzeit. 75 Jahre Bund Naturschutz (1913-1988), München 1988, S. 3
- 6) Bayerischer Heimatschutz, München 1912, S. 1
- 7) Eugen GRADMANN: Heimatschutz und Landschaftspflege, Stuttgart 1910, S. 1
- 8) Die Entstehung unseres Landes, Halle a.d.S. 1905, S. 1, zit. nach Ulrich LINSE: Ökopax und Anarchie, München 1986, S. 23
- 9) Ernst RUDORFF: Heimatschutz, Leipzig 1897, S. 29
- 10) zit. nach: München-Museumsstadt mit Hinterhöfen. Die Prinzregentenzeit 1886 bis 1912. Hrsg. v. Fr. PRINZ u. M. KRAUS, München 1988, S. 297
- 11) Jean PAUL: Titan, zit. bei Ernst RUDORFF: Heimatschutz, Leipzig 1897, Titelseite
- 12) zit. nach: Klassische Deutsche Dichtung Bd. 18, hrsg. v. F. Martini u.a., Freiburg u.a., 1969 S. 429
- 13) zit. bei Ernst RUDORFF: Heimatschutz, 3. Aufl. München und Leipzig 1904, S. 85

- 14) Vortrag gehalten zum Bayerischen Heimattag am 2.7.1989 in Nördlingen (S. 2 im Manuskript). Veröffentlichung im Mitteilungsblatt Nr. 14 des Verbandes bayerischer Geschichtsvereine e.V. im Mai 1990
- 15) zit. bei Gerhard KRATZSCH: Kunstwart und Dürerbund, Göttingen 1965, S. 159
- 16) zit. bei Ernst HOPLITSCHKEK: Der Bund Naturschutz in Bayern, Diss. Berlin 1984 (masch.), S. 43
- 17) Clemens Alexander WIMMER: Geschichte der Gartentheorie, Darmstadt 1989, S. 338-344
- 18) Ernst RUDORFF: Heimatschutz, Leipzig 1897, S. 29
- 19) 80 Jahre Deutscher Heimatschutz, Bonn 1984, S. 14
- 20) Der deutsche Heimatschutz, München 1930, S. 5

Anschrift des Verfassers:

Dr. Manfred Tremel
Ltd. Sammlungsdirektor
Haus der Bayerischen Geschichte
Wagnmüllerstr. 22
D-80538 München

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [4_1992](#)

Autor(en)/Author(s): Tremel Manfred

Artikel/Article: [Eine Wurzel - viele Blüten - zur Geschichte der Heimat- und Naturschutzbewegung 13-20](#)